

Zielgerichtete Therapien bieten neue Hoffnung im Kampf gegen unbekanntem Krebs

Ergebnisse einer Studie zeigen, wie zielgerichtete Therapien bei Krebs unbekanntem Ursprungs neue Behandlungsmöglichkeiten eröffnen.

Neue Ansätze im Kampf gegen Krebs unbekanntem Ursprungs

Die jüngsten Erkenntnisse aus einer internationalen Studie, die unter der Federführung von Heidelberger Wissenschaftlern durchgeführt wurde, könnten neue Behandlungsperspektiven für Patientinnen und Patienten mit Krebs unbekanntem Ursprungs (CUP) eröffnen. Diese Erkrankung, bei der Metastasen auftreten, jedoch der ursprüngliche Tumor nicht lokalisiert werden kann, stellt eine große Herausforderung dar, da bisherige Behandlungen oft unzureichend waren.

Das bedeutende Forschungsergebnis

In einer Vielzahl von Tumorzellen konnten die Forscher spezifische genetische Mutationen identifizieren, die bereits als Angriffspunkte für bestehende, zugelassene Therapien bei anderen Krebsarten bekannt sind. Diese bahnbrechenden Ergebnisse wurden im renommierten Fachjournal „Lancet“ veröffentlicht und zeigen, dass bei rund einem Drittel der beteiligten Patienten eine gezielte Therapie signifikante Vorteile im Vergleich zur herkömmlichen Chemotherapie erbrachte.

Studienumfang und Methodik

Die CUPISCO-Studie umfasste mehr als 630 Patientinnen und Patienten aus 34 Ländern. Diese waren neu diagnostiziert und hatten sich bereit erklärt, an dieser großangelegten Untersuchung teilzunehmen. Nach anfänglicher Behandlung mit Standard-Chemotherapie wurden die Patientengruppen nach dem Zufallsprinzip aufgeteilt. Während ein Teil weiterhin mit Chemotherapie behandelt wurde, erhielten die anderen gezielte Therapien basierend auf spezifischen genetischen Mutationen. Prof. Dr. Alwin Krämer, Leiter der Studien, wies darauf hin, dass dieser innovative Ansatz entscheidend für die Verbesserung der Therapieergebnisse sein könnte.

Herausforderungen bei der Diagnose

Eine der größten Herausforderungen beim CUP-Syndrom ist das Fehlen eines identifizierbaren Primärtumors, was die Möglichkeiten der Behandlung erheblich einschränkt. Bis zu fünf Prozent aller Krebserkrankungen werden als CUP klassifiziert. Bisher erhielten diese Patienten oft eine unspezifische Chemotherapie, die zu einer durchschnittlichen Überlebenszeit von weniger als einem Jahr führte. Die neuen Ergebnisse der Studie setzen sich dafür ein, dass genetische Analysen aus Blutproben (Liquid Biopsy) als diagnostisches Instrument stärker genutzt werden, um die Therapie gezielter und individueller gestalten zu können.

Bedeutung für die medizinische Gemeinschaft

Die CUPISCO-Studie verkörpert eine der größten Interventionen ihrer Art und hat bereits Einzug in europäische Leitlinien zur präzisionsmedizinischen Behandlung gefunden. Die Erkenntnisse legen nahe, dass genetische Analysen bei neuen CUP-Diagnosen dringend notwendig sind, um geeignete Therapieoptionen zu identifizieren. Laut Prof. Krämer könnte dies dazu führen, dass

betroffene Patientinnen und Patienten in Zukunft länger krankheitsfrei leben können.

Fazit: Ein neuer Weg zur Krankheitsbewältigung

Die Ergebnisse dieser Studie bieten nicht nur neue Hoffnung für Patientinnen und Patienten mit Krebs unbekanntes Ursprungs, sondern zeigen auch einen vielversprechenden Weg für die zukünftige Forschung und Behandlung. Der Fokus auf zielgerichtete Therapien könnte die Art und Weise, wie diese besonders schwierige Krebsart behandelt wird, revolutionieren und letztlich die Lebensqualität sowie die Überlebensraten betroffener Patienten erheblich verbessern.

- **NAG**

Details

Besuchen Sie uns auf: n-ag.de